



RAW-Entwicklung in Beispielen

- Ein Vergleich von Ergebnissen

von Adrian Ahlhaus, 28.09.2007

Zusammenfassung: *Die Bilddaten der Rohformate entsprechen den kameratypischen Einstellungen, die den Geräten mitgegeben sind. Die Entscheidung für Weißabgleich, Tonwert, Belichtung und Schärfe sind höchst individuelle Festlegungen, die der Fotograf, die Fotografin, gerne selber trifft. Programme zur RAW-Entwicklung haben bereits alle Voreinstellungen, die den Nutzern grundlegende Entscheidungen teilweise abnehmen können, wenn man den Vorgaben der Hersteller folgen will.*

Beim Vergleich der Bilder wurde deutlich, wie sehr die Programme mit ihren Vorgaben voneinander abweichen. Es ist nicht möglich, so kann man an diesem Vergleich erkennen, diese Vorgaben so zu verändern, das Bilder entstehen, die kaum noch Unterschiede aufweisen. Kein Programm entwickelt die Bilddaten wie das andere.

Vorweg: Es geht nicht darum das eine Programm gegen das andere auszuspielen. Alle hier genutzten Programme liefern gute Ergebnisse. Deshalb sind die Hersteller und Namen unwichtig.

Was bei diesem Vergleich interessiert sind die Unterschiede. Welche gibt es und wie erkennt man diese? Wie macht man sich ein eigenes Bild von den Leistungen der RAW-Entwickler? - Jeder sollte zu einer eigenen Entscheidung finden, mit welchem Programm man arbeiten möchte.

Wenn die Software der Programme zur RAW-Entwicklung universell, neutral und einzig den Wünschen der Nutzer und Nutzerinnen gehorchen sollten, dann müsste mit jedem RAW-Entwickler, gleich welche Voreinstellungen diesen Programmen von den Herstellern mitgegeben wurden, vergleichbare Ergebnisse entstehen. Das heißt, die Bilder sollten einander ähneln.

Das ist die Grundlage dieses Vergleiches. Dazu wurde ein Programm, ein reiner RAW-Konverter als Maßgabe ausgewählt. Aus meiner Sicht (und der vieler anderer erfahrener Nutzer und Nutzerinnen) liefert dieses Programm überdurchschnittlich gute Ergebnisse. So vorzugehen ist deshalb legitim, weil Bilder einem Bildgeschmack unterlegen, und damit höchst subjektiv zu beurteilen sind. Der Begriff „Qualität“ ist bei der RAW-Entwicklung viel zu unbestimmt, um mit Messdaten oder einer Norm die Praxis-tauglichkeit bestimmen zu können. Es wäre auch lächerlich die herangezogenen Programme, die sich allesamt bewährt haben, nun anhand einzelner Aspekte in besser oder schlechter zu benoten. Jeder Nutzer und jede Nutzerin bekommt bei den hier genutzten, käuflichen Produkten dermaßen viele Möglichkeiten an die Hand, dass letztlich jenes Programm als am Besten geeignet zu beurteilen ist, das optimal beherrscht wird.

Man kann auch sagen: Wer ein Programm nicht richtig bedienen kann, sollte nicht über eine fehlende „Qualität“ klagen, sondern erst mal lernen alle Möglichkeiten auszuschöpfen und alle eigenen Fehler der Bedienung abzustellen.

- Obwohl ich alle der hier genutzten Programme kenne, zwei besser als die anderen, weil ich diese in der Praxis nutze, habe ich doch mehr als nur „viele“ Stunden gebraucht, um die Möglichkeiten so ausschöpfend, zu möglichst vergleichbaren Ergebnissen zu kommen.

Sehen wir uns die Bilder an und vergleichen die Ergebnisse.

Zur Technik: Alle Bilder wurden mit den verschiedenen Programmen in 16-Bit TIFF konvertiert nach Adobe RGB und auf 200 dpi abgespeichert, sofern diese Einstellung möglich war. In den Programm wurde nicht zusätzlich nachgeschärft.

Alle Bildbeispiele sind mit einem einzigen Programm auf vergleichbare Abmessungen herab gesetzt worden. Alle Bilddaten wurden für diese Präsentation somit vergleichbaren Manipulationen bei der Größe unterzogen.

Unser Vergleichsbild vom ersten Programm - Es muss berücksichtigt werden, das die Konvertierung in das PDF-Format die Bilddaten noch einmal verändert.



Das Bild ist ausgewählt, weil es sehr schwierig zu konvertieren ist. Weißabgleich und Knotrast sind von einer Automatik nicht zu bewältigen. So gab ein Programm die Farn-temperatur mit 4400 ° Kelvin an, ein anderes bot 10500 °. Dabei blieben die Metallträger im Bild irgendwie ähnlich gräulich, mal mehr nach Blau oder nach Grün verfärbt. Die Kontraste wurden, wie bei einem solchen Bild nicht anders zu erwarten ist, höchst unterschiedlich wiedergegeben, ebenso die Farbe des Himmels und alles Grün.

Hier ist das Bild verkleinert, das uns als Maßgabe dienen soll - Himmelsblau, Grün und das Grau der Farbe dienen zur Orientierung, Programm 1:



Und hier das nächste Ergebnis, von Programm 2:



Das Himmelsblau ist intensiver, das Grün grauer und die graue Farbe hat einen Farbton in die Richtung blau erhalten. Das Bild wirkt in den hellen Bereichen deutlich kontrastreicher. Aber ist es das allgemein? Ein Blick auf das große Format:



Insgesamt ist das Bild nicht kontrastreicher. In den hellen Bereichen verlieren die Details sogar an Information, sie „fressen aus“. Die lokalen Kontraste sind deutlich stärker. Insgesamt war es unmöglich eine ähnliche Zuordnung der Farben zu erhalten. Lediglich beim allgemeinen Kontrast und dem Grün der Bäume ist eine Annäherung gelungen. Dafür mussten die Farben verschoben werden, Rot und Grün wurden deutlich angehoben. Nun das eine oder das andere Himmelsblau natürlicher wirkt, muss jeder selbst entscheiden. Das gilt allerdings für alle Farben und ganz allgemein. Wie die originale

Farbe der grauen Anstriches ist, kann man aus dem Gedächtnis nie sagen, denn wir Menschen können uns Farben nicht merken. Was wir erinnern ist der Eindruck. Dazu gehört auch das Farbgleichgewicht, also, wie die Farben zu einander gewirkt haben. Doch jeder neue Betrachter eines Bildes hat andere Maßstäbe. Dabei geht es nicht um das Wiederfinden des bereits gesehenen, sondern Anmutung, Glaubwürdigkeit und Relevanz sind die Maßstäbe, nach denen Bilder beurteilt werden. - Ist eines der oberen Bilder realer als das andere? Das kann niemand sagen.

Das nächste Programm 3 bot dieses Bild:



Was sind das denn für Farben? Dabei ist das Grau nicht so weit weg von einem realistischen Wert. Es war einfach nicht möglich die Helligkeit, die Kontraste und die Farben in eine Relation zum Vergleichsbild zu setzen. Während das Blau des Himmel noch vermindert werden konnte durch eine Veränderung der Farntemperatur, glücklicherweise wirkte das ganze Bild etwas nach Blau verschoben, ließ sich das Wiesengrün überhaupt nicht neutraler einstellen. Dabei wurde das Grün schon deutlich von mir zurück genommen, wie an den Bäumen zu sehen ist.

Es keine Möglichkeit den Kontrast in den Schatten zu verstärken. Zwischen dunkel und ohne Zeichnung und hell fand ich keine gute Abstimmung. Die Gradationskurve habe ich schon stärker verbogen. Mehr ging einfach nicht, ohne das Details sichtbar verloren gingen. Ich kam mir vor,, als hantiere ich mit einer diesen kleinen Digicams, bei denen auch alles matschig wird, gleich wie man die Parameter einstellt.

Hier machen sich die Voreinstellungen des Herstellers deutlich bemerkbar. Die Farben sind übergesättigt, aber unreal voreingestellt. Für den Vergleich verminderte ich die allgemeine Sättigung, damitd die „Bonbonfarben“ zurück gedrängt werden. Was auch auffällt: Die Schärfe ist geringer, obwohl ich daran bei keinem der Bilder „gedreht“

habe. Die mittleren Grauwerte sehend, wünsche ich mir mehr Kontraste im Bild, obwohl ich die Gradationskurve bereits deutlich aufstellte. Wenn man die Helligkeit nur etwas erhöht, springt das ganze Bild in eine zu helle Einstellung. Für den Überblick hier das kleine Bild.



Sowohl beim kleinen, wie auch beim größeren Bild sieht man, welche Probleme ich mit Helligkeit, Kontrast und Farbe hatte. Es bedeutet: für mich ist das nix. Das ist der eigentlich entscheidende, der wichtigste Punkt bei der RAW-Konvertierung. Wem sich ein Programm auch nach bestem Bemühen nicht erschließt, wende man sich einem andere zu. (Dieses Programm wird am deutschen Markt ziemlich selten verkauft und gilt als Exot.- Aber 5 Anläufe und kein brauchbares Ergebnis -)

Auch das nächste Programm 4 findet sich seltener:



Es wirkt ähnlich dem zweiten kleinen Bild, doch mit etwas mehr grün. Das größere Bild:



Nun ähnelt es im Vergleich eher dem ersten Programm, denn die Mitteltöne sind kontrastreich und wirken lebendig. Dazu kommt bei diesem Bild ein realistisches Grün mit zugleich kräftigem Himmel, der ein wenig zu stark gesättigt wirkt.

Insgesamt stimmen hier die Durchzeichnung in den grauen Metallteilen. Anders als bei Programm 2 „frißt“ hier nichts weg. Die dunklen Bereiche der Isolatoren sind deutlich besser durchgezeichnet, als bei Programm 3. Die Farben wirken lebendiger als bei dem schon recht guten Programm 1, das ich als Vorgabe für alle ausgewählt habe.

Und was bedeutet das nun? Kein Programm ist schlecht, aber alle sind doch recht deutlich voneinander unterschieden. Das „Eine“, das mit den beste Eigenschaften, das gibt es nicht. Was ist zu bevorzugen? Wahrscheinlich keines, doch man sollte sich gelassen zu seinen Vorlieben bekennen.

Ich selbst würde Programm 3 nicht mögen, weil ich mit den Farben und der Kontraststeuerung so meine Probleme habe. Programm 2? Ja, da bin ich selbst überrascht. Im Vergleich finde ich die Farben enttäuschend unausgewogen. Das Blau ist mir zu kräftig, das Grün zu blass, den Bäumen fehlt es an Differenzierung.

Aber – all dies kann auch darin begründet sein, das ich eine Vorgabe als Vergleichsbild hatte und die anderen Bilder sollten dem möglichst entsprechen.

Wie immer bei Bildern geht es auch um Geschmacksfragen. Programm 1 ist im professionellen Bereich zu finden, ebenso Programm 4. Beide erfüllen derzeit die Anforderungen der beruflich orientierten Fotografen.

Bei Programm 1 kann man die Voreinstellungen für die Sättigung problemlos etwas erhöhen, was zur erkennbar guten Differenzierung der Kontraste auch noch eine lebendigere Farbigkeit hinzufügt. - Was zur Zeit sehr beliebt ist.

Davon hat Programm 3 reichlich in den Voreinstellung mitbekommen. Doch die Sättigung zu mindern führt nicht zu natürlicheren Farben, denn zugleich verändern sich auch noch die Zuordnungen der Kontraste und Helligkeiten, was zu unkontrollierten Ergebnissen führt. Allerdings, hat man sich in eine Grundeinstellung erst einmal hinein gearbeitet, dann mag das gar kein echtes Problem sein. - Ich weiß es nicht.

Programm 4 geht seine eigenen Wege bei der Bedienung. Kaum jemand wird von Beginn an verstehen, was wie zu tun ist. Doch das kann man eigentlich für alle vier Programme sagen, keines wird wie das andere bedient. Wer sich nicht einarbeitet, wird mit keinem ein mehr als durchschnittliches Ergebnis erzielen können.

Zugegeben, das Musterbild war ein sehr, sehr schwieriges Motiv.

Der offene Himmel mit seinem direkten Sonnenlicht, das von unten reflektierende Grün, die unterschiedlichen grauen Farben, mit denen die Metallteile angestrichen sind und dann noch diese Isolatoren, die mit dunklem, fast schwarzem Braun glänzen.

Nicht viele Bilder fordern eine Software dermaßen. Jedes der Programme bietet Grundeinstellungen, die man einfach übernehmen kann. Keines hätte Farben und Kontraste des Motivs damit zufrieden stellend wieder gegeben können. Am nahesten dran am besseren Ergebnis scheint mir Programm 4 gewesen zu sein.

Übrigens, keines der Programme ist in der Grundversion wirklich deutlich teurer als das andere und auch nicht anders in den Funktionen oder der Leistung.

Erst die professionellen Versionen der Programme mit ihren zusätzlichen Eigenschaften, erst diese werden richtig teuer. Doch deren Zusatznutzen war für meinen Vergleich nicht gefragt.

© 2007 Adrian Ahlhaus. Alle Rechte beim Autor.